

Job 7, 1 in der Tradition der Kirchenväter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **62 (1968)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kirchlichen Tradition haben wir die sich assoziativ ergebende Verknüpfung mit der paulinischen Vorstellung der Waffenrüstung und des weiteren mit dem Begriff der «*Militia christiana*» einzubeziehen.

Eine gewisse Künstlichkeit dieses Vorgehens läßt sich nicht bestreiten, ist doch das höfische Rittertum selbst, besonders in der Darstellung des höfischen Romans, ohne das Ferment der *Militia christiana* nicht denkbar¹. Weil Seuse aber mit den Schriften der Väter auch in direktem Kontakt stand, läßt sich die Trennung methodisch rechtfertigen. Eine allfällige Einseitigkeit soll das Kapitel über sein Verhältnis zum höfischen Rittertum korrigieren.

I. JOB 7, 1 IN DER TRADITION DER KIRCHENVÄTER

Aus dem Kontext gelöst, weckt die Stelle «*Militia est vita hominis super terram*» (Job 7, 1) die Assoziation an Aktivität, ja geradezu an Aggressivität. Dies widerspricht dem zentralen Thema des Buches Hiob, dem geduldigen Ausharren in der Versuchung und dem duldenden Über-Sich-Ergehen-Lassen der Widerwärtigkeiten; in den fixierten Bezeichnungen «der geduldige Job» und «der leidende Job» drückt sich diese allgemeine Vorstellung aus. Diese Züge stehen auch in den Interpretationen der Kirchenväter im Vordergrund².

1. Interpretationen der Väter bis zu Gregors «*Moralia in Job*»

a) Job als Vorbild der Geduld

TERTULLIAN «*De Patientia*»³

O felicissimum illum quoque, qui *omnem patientiae speciem* adversus omnem diaboli vim expunxit, ...

Neque enim a respectu Dei tot doloribus avocatus, ille est; sed constitit nobis *in exemplum et testimonium*, tam spiritu quam carne, tam animo quam corpore patientiae perpetrandae; ut neque damnis saecularium, nec amissionibus carissimorum, nec corporis quidem conflictationibus succidamus.

(cf. auch unten S. 266 unter Militia)

¹ Cf. M. WEHRLI, Roman und Legende im deutschen Hochmittelalter. – In: Worte und Werte. Festschrift für Bruno Markwardt. Hrsg. von G. Erdmann und A. Eichstaedt. Berlin, 1961.

² Für die Zusammenstellung war ich auf die Register der «*Patrologia*», ed. Migne angewiesen, deren Zuverlässigkeit von sehr unterschiedlichem Wert ist.

³ PL, Bd. 1, Sp. 1382 ff.

HIERONYMUS «Epistola LIII»¹

«Job exemplar patientiae».

AUGUSTINUS widmet in seinem Traktat «De Patientia» der Geduld Jobs das XI. Kapitel².

Talem illum Job sanctus expertus est, utraque tentatione vexatus, sed in utraque *stabili patientiae robore et armis pietatis* invictus.

Hervorzuheben ist die psychologische Umschreibung der Geduld als *Willenshaltung*. Die Ausrichtung des Willens auf Gott ist das einzige, was ihm nicht genommen werden kann. So erscheint die Patientia letztlich dennoch als *aktives Prinzip*:

Ubi autem ista perpressus in Deo suo mansit immobilis, ejus affixus est voluntati, quem non posset amittere nisi propria voluntate; et pro iis quae perdidit eum qui abstulit tenuit, in quo inveniret quod nunquam periret ...

Seine Geduld bewahrt er sowohl in körperlichem Leiden als auch gegenüber seiner Frau und seinen Freunden. Sie wird zum Heilmittel gegen Unverstand und Torheit³.

Nicht Sündenstrafe ist der Grund seines Leidens, sondern die Erprobung seiner Geduld⁴. – Ähnlich führt der Weg Seuses zur Gelassenheit nach Meister Eckharts Rat über das geduldige Ertragen wölfischer Menschen⁵.

b) Verleumdung, Demütigung, Verlassenheit

TERTULLIAN cf. unter a. «amissionibus carissimorum».

HILARIUS «Tractatus in CXVIII Psalmum»⁶: («Redime me in calumniis hominum.»)

Job ist das Beispiel eines Menschen, der den Verleumdungen seiner Nächsten ausgesetzt ist. «... sub nomine fratrum inimici sunt, sub nomine amicorum hostes sunt.»

¹ PL, Bd. 22, Sp. 545.

² PL, Bd. 40, Sp. 615.

³ PL, Bd. 40, Sp. 616.

⁴ PL, Bd. 44, Sp. 305 «De Perfectione justitiae hominis». Cf. die Frage des Dieners S. 56, 13.

⁵ S. o. S. 78.

⁶ PL, Bd. 9, Sp. 618.

AUGUSTINUS «In Psalmum LV», Vers 13 ¹

[Job] remansit solus a facultatibus, solus a familia, solus a filiis ...

CASSIODOR «Expositio in Psalterium» Psalm 37, 11–13 ²

In dem von Freunden und Verwandten verlassenem Menschen sieht Cassiodor den beispielhaft leidenden Job.

In ähnlicher Weise wird Job in den «Deutschen Schriften» Seuses genannt:

Paulus waz diser welt ein hinwerf; *Job* und Tobias giengen daz selb pfad ³.

Wie durch das Verhalten seiner Schwester große Schmach auf den Diener fällt und selbst jene vor ihm fliehen, «die vor sin gesellen waren», setzt er sich selbst zum Schicksal Jobs in Beziehung:

So er rat zû sinen fründen sûchte, so kertan sù ir antlût unwertlich von ime. Do gedahte er an den armen Job und sprach: «nu muß mich der erbarmherzig got trösten, sid ich von aller der welt gelassen bin» ⁴.

Die Parelle der in den Kapiteln 23, 24 und 25 geschilderten Leiden zur Verlassenheit Jobs ist offensichtlich ⁵.

c) *Sinn der Versuchung durch das Leiden*

Sinn des Leidens ist die Erprobung. Weil Job sie bestand, wurde er zum Exemplum.

Der Gedanke der Erprobung geht aus Job 7, 1, der für unsern Zusammenhang zentralen Stelle, selbst hervor. Die Septuaginta setzt «Erprobung, Prüfung, Versuchung» anstelle des engern Begriffs «militia» der Vulgata. Ein Reflex davon findet sich bei Gregor d. Gr. in den «Moralia» ⁶.

TERTULLIAN «De fuga in persecutione» ⁷

Gott gibt dem Teufel Gewalt, Job zu versuchen, damit dieser sich bewähre. Der Teufel hätte jedoch keine Gewalt über Job, wenn sie ihm nicht von Gott eingeräumt würde.

¹ PL, Bd. 36, Sp. 660.

² PL, Bd. 70, Sp. 275 f.

³ Deutsche Schriften, S. 367, 25; 440, 22.

⁴ Deutsche Schriften, S. 71, 8 ff.

⁵ S. u. S. 296.

⁶ S. u. S. 269.

⁷ PL, Bd. 2, Nr. 105.

AMBROSIUS «De Paradiso» c. 2 ¹

Denique hujus malitia Job sancti viri fecit esse virtutem et patientiam clariorem. Hujus malitia justitiam ejus exercuit; ut certaret et vinceret, et victoriam corona sequeretur. Nemo enim nisi qui legitime certaverit, coronatur.

AUGUSTINUS «In Ioannis Evangelium tractatus XLI; c. 9» ²

Ideo autem ille probatus est, non quia latebat Deum coronandus, sed ut innotesceret hominibus imitandus.

«De Perfectione justitiae hominis» ³ c. XI.

Job quare tanta passus

Non enim propter multa peccata ejus factae sunt ei multae contritiones, sed propter probationem patientiae.

«Confessiones» 10, 28; cf. auch 10, 32.

Ist «des Menschen Leben auf der Erde nicht Versuchung» ohne Unterlaß?

d) *Militia*

Der scheinbare Untergang ist ein glorreicher Krieg; in diesem Paradoxon liegt die Parallele der Leiden Jobs zur Militia Christi.

HILARIUS «Tractatus in LXVIII Ps.» ⁴

Sancto enim Job post illud universarum passionum gloriosissimum bellum ... Dominus revelavit dicens: (Job XXXVIII, 16 f.).

ZENO hebt in seinem «Tractatus de patientia» ⁵ hervor:

Ultramorem diabolus pugnat, sed Job dissimulando plus pugnat.

AMBROSIUS sieht in Job das christliche Paradoxon: ⁶

Fortior enim erat aeger Job quam sanus fuerat, secundum quod scriptum est quia «virtus in infirmitatibus consumatur» (2 Cor. 7, 9). Ergo et Job cum infirmaretur, tunc validior erat.

Die folgende Metapher jedoch klammert das Paradoxon aus:

Hujus malitia justitiam ejus exercuit; ut certaret et vinceret, et victoriam corona sequeretur. Nemo enim nisi qui legitime certaverit, coronatur ⁷.

¹ PL, Bd. 14, Sp. 294 C.

² PL, Bd. 35, Sp. 1697.

³ PL, Bd. 44, Sp. 305.

⁴ PL, Bd. 9, Sp. 473 A.

⁵ PL, Bd. 11, Sp. 317 f.

⁶ PL, Bd. 14, Sp. 868 B.

⁷ PL, Bd. 14, Sp. 294 C. Cf. Bd. 15, Sp. 1469 B.

HIERONYMUS betont, daß der Kampf einem unsichtbaren Feind galt ¹.

AUGUSTINUS «De Patientia» ²

Talem illum Job sanctus expertus ³ est, utraque tentatione vexatus, sed in utraque stabili patientiae robore et armis pietatis invictus. Nam prius illaeso corpore cuncta quae habebat amisit, ut animus ante suae carnis cruciatum, subtractis rebus quas magni pendere homines solent, frangeretur, ...

« Sermones de Diversis » Sermo CCCXLIII ⁴

O virum putrem et integrum!
o foedum et pulchrum!
o vulneratum et sanum!
o in stercore sedentem et in coelo regnantem!
Si amamus, imitemur; ut imitemur, laboremus.
Adjuvas certantem qui certamen indixit.

Das «certamen» Jobs vereinigt in sich dieselben Gegensätze wie die Militia Christi, in der Untergang und Sieg unlösbar verknüpft sind. Seine Militia ist deshalb Figura der Militia Christi und soll nachgeahmt werden ⁵.

In Job 29, 14 taucht eine Allegorese der Kriegskleider auf:

Justitia vestitus eram,
et circumdedi mihi iudicium sicut chlamydem ⁶.

Dazu gibt Augustinus folgenden Kommentar: ⁷

Nam et ista vestis belli magis solet esse quam pacis, ubi adhuc expugnatur concupiscentia, non ubi erit plena sine aliquo prorsus hoste justitia, novissima inimica morte destructa.

Die Militia ist zeitlich begrenzt (cf. Job 7, 1). Sie dauert nur solange, als die Concupiscentia nicht durch den Tod besiegt ist.

CASSIODOR «Expositio in Psalterium» Ps. XXXVII ⁸

Hic enim psalmus ... totus ad beati Job vivacissimam pertinet passionem, qui *superator* fuit vitae mortalis, carnis suae *debellator*, *triumphator* ingentium suppliciorum; scilicet ut poenitentibus onera sua reddantur

¹ PL, Bd. 26 «Commentarii in librum Job», Sp. 671 A.

² PL, Bd. 40, Sp. 615.

³ Auch hier ein Reflex der griechischen Variante von Job 7, 1.

⁴ PL, Bd. 39, Sp. 1511.

⁵ Cf. für diesen Zusammenhang den folgenden Abschnitt e.

⁶ Die Vulgata dagegen gibt folgende Variante: Iustitia indutus sum et vestivi me sicut vestimento et diademate iudicio meo.

⁷ De Perfectione iustitiae hominis» PL, Bd. 44, Sp. 305.

⁸ PL, Bd. 70, Sp. 271.

levia, dum gravissimae tentationis referentur exempla. Consuetudo est enim Scripturae divinae, ut cum *exercitatissimus miles Christi* afflicto dicitur, *tironis* inde animus efficacius imbuatur.

Die Ausdrücke *superator*, *debellator*, *triumphator* stempeln Job wiederum zur *Figura Christi*.

Seine *Militia* wird zum Vorbild für den *Knappen* (*tiro*), womit wie bei Seuse der Anfänger im geistlichen Leben gemeint sein dürfte, cf. Vita 55, 25: «Bis riter! Du bist unz her kneht gesin, und got wil, daz du nu riter siest.»

e) *Job Figura Christi*

TERTULLIAN «De Patientia»¹ c. XIV

Job wird durch sein Unglück *gekreuzigt*. Er harrt in Geduld aus und gleicht dadurch dem Urbild der Geduld, Christus.

ZENO «De Job»²

Job ... Christi imaginem praeferabat:
Job justus, verax, dives fuit.
Job diabolus ter tentavit.
Job facultates, quas habuit, amisit.
Job ulceribus maculatus est. etc.

HIERONYMUS «Commentarii in librum Job»³

Job, qui dolens, vel magnum interpretatur, figuram Christi portavit.

AUGUSTINUS «Sermo ad Catechumenos»⁴

Ergo humiliatum Job exaltavit, elatum diabolus humiliavit ...

Die Erniedrigung Jobs wird mit der Erhöhung Christi am Kreuz in Beziehung gesetzt und erhält daher ihre Sinngebung. Weil Job sich gänzlich ergab wie Christus am Kreuz und nicht mehr nach dem «fines» Gottes fragte, erhielt er alles zurück.

¹ PL, Bd. 1, Sp. 1328 A.

² PL, Bd. 11, Sp. 439 ff.

³ PL, Bd. 26, Sp. 655 B.

⁴ PL, Bd. 40, Sp. 633.

« De peccatorum Meritis et Remissione »¹:

« Job praevidit Christum ad passionem venturum »

« De Natura et Gratia »²

Job prophezeite Christus, weil er sich der Sünde enthielt.

CASSIODOR cf. unter *d*), s. o. S. 267.

2. Gregor der Große

Es rechtfertigt sich, den Beitrag Gregors des Großen zur Interpretation des Buches Job gesondert darzustellen, weil seine «Moralia in librum Job» für die Spiritualität des Mittelalters von hervorragender Bedeutung waren:

Grégoire est donc bien un écrivain original. Il l'était au regard de ses contemporains. Si, aux modernes, il le paraît peu, c'est que sa grande figure a dominé tout le moyen âge, et que les thèmes grégoriens ont imbibé profondément toute la spiritualité de la chrétienté occidentale³.

Die Zitate in den « Deutschen Schriften »⁴ beweisen, daß Seuse die «Moralia» kannte. Zudem entsprach die Haltung Gregors der seinen, war doch auch Gregor der Große vorwiegend Praktiker, der sich mit den Schwierigkeiten des Alltags auseinandersetzte⁵. Auch muß man sich in diesem Zusammenhang vergegenwärtigen, daß der Kommentar aus Ansprachen entstanden ist, die Gregor vor Mönchen in Konstantinopel zwischen 579 und 589 gehalten hat⁶. Er folgte dabei dem Text des biblischen Buches, ohne sich um eine Systematisierung seiner Ausführungen zu bemühen, was einen Überblick beinahe verunmöglicht. Im Hinblick auf die Vita empfiehlt es sich, von seiner Interpretation von Job 7, 1 auszugehen.

¹ PL, Bd. 44, Sp. 161.

² PL, Bd. 44, Sp. 283.

³ GRÉGOIRE LE GRAND, *Morales sur Job*. Introduction et notes de R. Gillet O. S. B. Traduction de A. de Gaudemaris O. S. B. Sources chrétiennes. Paris, 1952. S. 14.

⁴ Cf. Anm. zu 383, 3; 388, 20; 455, 12; 505, 9; 521, 10.

⁵ GRÉGOIRE LE GRAND, a. a. O. S. 15: «L'intuition première du mystique est l'expérience de la transcendance divine communiquant sa force toute-puissante à une faiblesse, la nôtre ... – Pour un esprit concret comme celui de Grégoire, la même expérience sera ressentie dans une sensibilité qu'auront aiguisée les difficultés de chaque jour, l'infirmité du corps, la misère de l'homme constatée en soi et dans les autres, toute la postérité, en un mot, du péché d'origine.

⁶ GRÉGOIRE LE GRAND, a. a. O. S. 10.

Gregor berücksichtigt sowohl die Septuaginta als auch die Vulgata ¹. Seiner Ansicht nach sind «tentatio» (Septuaginta) und «militia» (Vulgata) jedoch nur in der äußerlichen Wortgestalt verschieden, dem Sinne nach bezeichnen sie dasselbe.

Hoc in loco [Job 7, 1] translatione veteri nequaquam militia hominis, sed tentatio vocatur. Sed si utriusque verbi sensus aspicitur, diversum quidem est quod exterius resonat, sed unum eundemque concorditer intellectum format ².

Von großer Bedeutung ist die Bemerkung, die «tentatio» sei dem Leben des Menschen *nicht nur akzidentell beigegeben*, sondern der *Sinn* der irdischen *Existenz* liege darin, daß sie als ständige Erprobung vollzogen werde.

Notandum vero, quod haec eadem vita hominis non tentationem habere dicitur, sed ipsa tentatio esse perhibetur ³.

In der Übersetzung der Vita schimmert etwas von dieser Auffassung durch: «Militia est etc.; des menschen leben uf disem ertrich ist *nit anders* denn ein ritterschaft» (55, 19).

Daraus ergeben sich bestimmte Folgen für das *Verhältnis zur Zeit*. Es ist bereits angelegt in Job 7, 1 f. als Spannung auf das Ende hin ⁴. In der Deutung des zeitlichen Aspekts wählt Gregor statt «tentatio» den Begriff «militia», weil sich damit deutlicher die Vorstellung einer zeitlichen Ausdehnung verbinden läßt. Er betont vor allem die Vorläufigkeit und Endlichkeit:

Vita nostra militia, quia ut haec, crescendo decrescit ac finitur ⁵. ... quidam nobis appellatione militiae amplius quam nomine tentationis innuitur. Militia ergo est vita hominis super terram, quia et ... unusquisque dum quotidie ad vitae terminum per temporum augmenta tendit, augendo vitam, vivere desinuit ⁶.

¹ S. o. S. 265.

² PL, Bd. 75, Sp. 805.

³ PL, Bd. 75, Sp. 805.

⁴ *Militia* est vita hominis super terram, et, sicut dies mercennarii, dies eius. Sicut servus desiderat umbram, et sicut *mercennarius* praestolatur *finem operis sui*, ... Cf. auch Job. 14, 14: Putasne mortuus homo rursum vivat? *Cunctis diebus*, quibus nunc *milito, exspecto*, donec *veniat immutatio mea*.

⁵ PL, Bd. 75, Sp. 807.

⁶ PL, Bd. 75, Sp. 807.

Militia est vita ..., quia dum per spatia temporum crescere appetit ab eodem spatio, quod pendendo colligit, crescendo pertransit ¹. Dies itaque hominis vera et aeterna sapientis recte mercennarii diebus comparantur, quia praesentem vitam, viam non patriam, militiam non palmam deputat ².

[Zu Job 11, 14: Cunctis diebus, quibus nunc milito, exspecto donec veniat immutatio mea.] Qui itaque immutationem suam tanto desiderio exspectat, quam sit de resurrectione certus insinuat; et cursus vitae praesentis quantum despiciat innotescit, qui hunc militiam appellat. Per militiam quippe semper ad finem tenditur, et quotidie conclusionis terminus exspectatur ³.

Sehr deutlich geht aus diesen Zitaten hervor, daß die Militia-Vorstellungen Gregors mit dem Bewußtsein von der Vorläufigkeit der irdischen Existenz verknüpft sind; das gegenwärtige Leben ist der Weg, nicht die Heimat. Die Militia/Tentatio ist Phase, Durchgang zur Heimat ⁴. Das Mittelalter, auch hierin Gregor verpflichtet, wird dafür den Begriff der «terra aliena» setzen, der vom mittelalterlichen Bildungsgedanken nicht zu trennen ist. M. Bindschedler führt dazu aus:

Die terra aliena, das Exil oder das «ellende», wie das deutsche Wort lautet, scheint dem mittelalterlichen Lehrer wie dem Dichter eine unerläßliche Voraussetzung für alle «Erfahrung», nicht nur der äußeren, sondern auch der inneren, der geistigen Welt ⁵.

Seuses «Abenteuer», von denen die Vita im Anschluß an seine Ernennung zum Ritter berichtet, müssen auch von diesem Gesichtspunkt her beleuchtet werden ⁶.

Ihrem Wesen nach ist die Militia bei Gregor militia *spiritualis*, denn der ständige Kampf ist Folge der Sünde. Im Sündenzustand wird der Mensch geboren und trägt darum den Feind in sich selbst.

... inserto infirmitatis vitio nascimur, et quasi nobiscum hostem deducimus, quem cum labore superamus ... ⁷

In diesem Sinn wird Job bereits in der Einleitung vorgestellt als «Job, qui certamen spiritalis pugnae sustinuit» ⁸.

¹ PL, Bd. 75, Sp. 808.

² PL, Bd. 75, Sp. 808.

³ PL, Bd. 75, Sp. 994.

⁴ Cf. AUGUSTINUS: «Usus est quod acceperat, tanquam bonus viator; possedit, non possessus est.» «De Tempore Barbarico». PL, Bd. 40, Sp. 704.

⁵ M. BINDSCHEDLER, Der Bildungsgedanke im Mittelalter. DVjS 29, 1955. S. 34.

⁶ S. u. S. 302 ff.

⁷ PL, Bd. 75, Sp. 805.

⁸ PL, Bd. 75, Sp. 517.

Job wird mit einer belagerten Stadt verglichen und diese Metapher nach allen Seiten hin ausgeführt ¹. Seine Militia wird als *Verteidigung* geschildert; der Wortschatz der Metapher bleibt im Feld der Patientia, des Ertragens und Erdauerns. Als einzige «Waffe» wird der Schild genannt, der lediglich der Abwehr dienen kann ².

Zur Patientia tritt die Humilitas hinzu, ja sie ist der eigentlich tragende Grund für die Haltung des Erdauerns und Ausharrens. «Tunc vero in Deo plene proficiscimus, cum a nobis ipsis funditus defecerimus» ³. Die Verwandtschaft mit Seuses zentralem Anliegen der Gelassenheit ist hier offensichtlich.

In der Haltung der Humilitas wird sichtbar, weshalb Job als Figura Christi gedeutet werden kann, denn die Demut erhält ihren Sinn aus dem Beispiel, das der Erlöser hinterlassen hat:

Quid enim in hac vita aliud quam dejectionem, sputa, ludibria, mortemque intuentium oculis ostendit? Sed per haec infima transitur ad summa, per haec dedecora quae praecedunt aeterna nobis et gloriosa pollicentur ⁴. Nam quia beatus Job venturi Redemptoris speciem teneat, etiam nomine demonstrat. Job quippe interpretatur dolens ⁵.

Unde et necesse fuit ut etiam beatus Job, qui tanta incarnationis ejus mysteria protulit, eum quem voce diceret et ex conversatione signaret; et per ea quae pertulit, quae passurus esset ostenderet; tantoque verius passionis illius sacramenta praediceret, quanto haec non loquendo tantummodo, sed etiam patiendo prophetaret ⁶.

Es wird nun immer deutlicher, wie eng die Militia Jobs mit dem Christusförmig-Werden im berühmten Programm der Vita verknüpft ist.

Aus den «Moralia» lassen sich aber auch Hinweise entnehmen, welche für die *Struktur der «Vita»* bedeutsam sind. In «Moralia» 24, 25–36 ⁷ beschreibt Gregor einen dreifachen Wechsel von Erprobung und Tröstung, von «tristitia» und «laetitia». Ohne diese Feststellung pressen zu wollen und den Anspruch zu erheben, damit das Strukturproblem der «Vita» zu lösen, ziehe ich kurz das Leben Seuses zum Vergleich heran. Ich folge dabei den Formulierungen R. Gillets in seiner Einführung zu den «Moralia»: ⁸

¹ PL, Bd. 75, Sp. 518–520.

² PL, Bd. 75, Sp. 519.

³ PL, Bd. 76, Sp. 241.

⁴ PL, Bd. 76, Sp. 340.

⁵ PL, Bd. 75, Sp. 525.

⁶ PL, Bd. 75, Sp. 524.

⁷ PL, Bd. 76, Sp. 300–307.

⁸ «Morales», a. a. O. S. 56.

Dieu fait passer les élus de la tristesse à la joie ... en trois périodes de leur vie: au moment de la conversion, après les tentations qui suivent, enfin un peu avant la mort.

1. Phase: *«au moment de la conversion»*

Das 1. Kapitel schließt die Schilderung der Unruhe, in welche die Furcht vor der Entscheidung den Diener trieb, mit den Worten: «Dar umbe gie er ellend und lieblos und enzoh sich mit groser gezwungenheit, daz im dur na wart ein grössù sùsekeit»¹. Diese Süßigkeit erfährt er in der Vision am Agnestag, die seine Konversion besiegelt und ihn mit tiefer Freude erfüllt. «Die kreft siner sele waren erfüllet dez süssen himelsmakes ... Diser himelscher smak bleib im dur na vil zites und gab im ein himelsch senung nah got»².

2. Phase: *«après les tentations qui suivent»*

Die folgenden Erprobungen, in der Sprache der Vita «die Schule der Gelassenheit», bilden die auf das 19. und 20. Kapitel anschließenden «Abenteuer» in der Fremde der Welt³. Sie finden ihren Abschluß im 32. Kapitel der «Vita», das den «fröhlichen Ostertag» des Dieners schildert, wo ihm als eine Art Vorwegnahme des Zustandes himmlischer Vollendung «wunsches gewalt» gewährt wird⁴.

3. Phase: *«un peu avant la mort»*

Als Exempel irdischer Vollendung (im Sinn der dritten Stufe bei Gregor dem Großen) tritt im 2. Teil der «Vita» Elisabeth Stagel, die geistliche Tochter, an die Stelle des Dieners. Ihren glücklichen Heimgang kennzeichnen «göttlicher Frieden», «stille Ruhe», «fröhliches Erwarten» der Todesstunde⁵.

¹ Deutsche Schriften, S. 10, 7.

² Deutsche Schriften, S. 11, 14.

³ S. u. S. 302 das Kapitel «Die aventure als Erfahrung der Ohnmacht».

⁴ S. u. S. 309 das Kapitel «Der fröhliche Ostertag».

⁵ Deutsche Schriften, S. 194, 16. S. u. S. 317 das Kapitel «Des Dieners geistliche Tochter».